

Pressestimmen

„Die Rassen“ von Ferdinand Bruckner in der Pasinger Fabrik (1993)

„Eos Schopohl gelingen immer wieder atmosphärisch dichte Szenen von beklemmender Intensität (was auch den durchweg beeindruckenden Schauspielern zu danken ist) ... diese Inszenierung ist wichtig und richtig.“

Christine Dössel, Süddeutsche Zeitung, 28.4.1993

„Der harte Handel“ nach Oskar Maria Graf im Theaterzelt „Das Schloß“ (1994)

„Als faszinierendes, klingendes Environment inszenieren Eos Schopohl, die letzte freie Radikale der Münchner Szene, und ihr Mitarbeiter Markus Hummel den bäuerlichen Raum von Armut, Schuften und Unterdrückung ... Blutig hart: Realismus als Sinnvorgabe.“

Ingrid Seidenfaden, Abendzeitung, 19.10.1994

„Don Juan kommt aus dem Krieg“ von Ödön von Horváth in der Reithalle (1995)

„Vom Anfang, wo gespenstische Trümmerfrauen die Grabkreuze demontieren und in Karren und Rucksäcken als Brennholz abschleppen, bis zu Don Juans Tod am Grab der verlassenen Geliebten, evoziert die Inszenierung wunderschön diese Welt der Frauen, in der der Mann die (wahre ?) Liebe sucht ...“

Ingrid Seidenfaden, Abendzeitung, 18.4.1995

„Transit Heimat / gedeckte Tische - Eine Reise mit Gorkis Sommergästen“ von Anna Langhoff und Maxim Gorki im Alten Giesinger Bahnhof (1996)

„Gorkis `Sommergäste´ hat die Regisseurin Eos Schopohl mit Szenen aus Anna Langhoffs Stück `Transit Heimat/Gedeckte Tische´ verklammert, die Gorkis Satire auf die russische Gesellschaft kommentieren und eine Art historisches Nachwort sprechen: hier die wurzellose präsozialistische Bourgeoisie in der Sommerfrische, dort ihre entwurzelten postsozialistischen Urenkel in der Fremde ... Ein furioses Stück Menschentheater und ein bewegender Exkurs über Fremdheit und Heimatlosigkeit.“

Christopher Schmidt, Münchner Merkur, 16.9.1996

„Die Blinden oder Die Unvernünftigen sterben aus“ von Maurice Maeterlinck und Peter Handke in den Wamsler-Hallen (1997)

„Es braucht geraume Zeit, um sich ein- und zurechtzufinden in Eos Schopohls neuester, intermedialer, die Sehgewohnheiten provozierender, logische Handlung verweigernder Theaterarbeit ... schwierig zwar, doch couragiert und beeindruckend dicht in der Realisation ... Ein Experiment, das intellektuell und spröde daherkommt, doch sich rundet zur klugen Zeitkritik.“

Barbara Welter, tz, 29.9.1997

„Münchner Freiheit“ von Martin Sperr im Forum Kunstpark Ost (1998)

„Erstmals nach München hat die `Münchner Freiheit` nun die wunderbare Eos Schopohl gebracht. Wie immer hat sie einen völlig unabgenutzten Theaterraum ... gefunden, der Alltagsverschleiß und Bedrohung mit Poesie verbindet: das Forum im Kunstpark Ost. Hier hinein stellt sie die `Münchner Freiheit` als langsam gedehntes Requiem (fast vier Stunden), das sich konsequent jeder Glätte ... verweigert.“

Reinhard J. Brembeck, Süddeutsche Zeitung, 7.1.1998

„Sonntagskinder / Frühlingsfest von Gerlind Reinshagen in der Reaktorhalle (1999 / 2000)

„So typisiert die Figuren dieses panoptischen Bilderbogens auch angelegt sind, Eos Schopohl und ihr famos aufspielendes Ensemble denunzieren sie nicht, sondern zeigen differenzierte Verhaltensstudien. Intime kammerpielartige Szenen wechseln mit großen Tableaus, schwerelos choreographierte Traumsequenzen überhöhen die Realistik ins Magische.“

Christopher Schmidt, Münchner Merkur, 11.1.2000

„Eine Art Hades“ von Lars Norén in der Kongresshalle Alte Messe (2001)

„In dem von Bühnenbildnerin Lucia Nußbächer nur mit Stühlen, Liegen und Leitern bestückten Raum inszenierte Eos Schopohl eine Gesellschaft der verlorenen Mitte. Jeder der 17 Darsteller des fabelhaften Ensembles spielt überzeugend die individuelle Verletzung. Die simultan verschränkten Szenen leben von Stimmungen, starken Bildern und der Atmosphäre surrealer Bilder.“

Gabriella Lorenz, Abendzeitung, 19.1.2001

„Gothland“ von Christian Dietrich Grabbe im Tiefbunker Bayerstraße (2002)

„Der Ort, an dem Eos Schopohl Christian Dietrich Grabbes Schauerdrama `Herzog Theodor von Gothland` inszeniert hat, dient dem Leben, aber er atmet Tod. Nackte, geflieste Korridore, von den Wänden bröckelt der Putz. Das Theater Fisch & Plastik geht mit seiner Stand- und Spielort-Suche in soziale Randzonen ... Dreieinhalb Stunden wandert der Zuschauer mit Klappstuhl durchs Katakomben-Labyrinth. Ohne Angst vor Pathos inszeniert Eos Schopohl mit ihrem fabelhaft homogenen Ensemble großes, intensives Sprechtheater.“

Gabriella Lorenz, Abendzeitung, 28.1.2002

„Disputation – Christen gegen Juden“ von Hyam Maccoby in der Lukaskirche (2003)

„Mit untrüglicher Witterung für aktuelle Fragestellungen – und ausgefallene Spielorte – hat Regisseurin Eos Schopohl vom Theater Fisch & Plastik das spröde Drama für die deutsche Erstaufführung gewählt ... Schopohl gelingt eine dichte Inszenierung mit starkem Sog und effektvollen Bildern. Im mystischen Halbdunkel der dramatisch ausgeleuchteten Lukaskirche werden die Zuschauer von Station zu Station geführt. Dort agiert ihre bewährte Truppe ... zwischen Kirchenbänken und auf der Empore. Kirchenlieder machen Atmosphäre, dumpfe Tonfolgen steigern die Spannung bis zum bitteren Ende.“

Barbara Welter, tz, 10.2.2003

„GlaubensStürme“ nach August Strindbergs „Meister Olof“ in den Einsteinhallen (2004)

„Starke Bilder sind das, die unter die Haut gehen – die aktuelle Weltpolitik von Afghanistan bis Irak spielt im Subtext mit; immer wieder werden auch heute noch Auseinandersetzungen im Namen des Glaubens ausgetragen. Wieder hat Regisseurin Eos Schopohl im Fundus der Literaturgeschichte ein unbekanntes Stück entdeckt, in dem sie geschickt unsere Gegenwart spiegelt...“

Barbara Welter, tz, 20.3.2004

„Koppstoff / Susn“ nach Feridun Zaimoglu und Herbert Achternbusch im Bürogebäude Goethestraße 21 (2005) und in der Pasinger Fabrik (2006)

„Die Münchner Regisseurin Eos Schopohl verschränkt in „Koppstoff / Susn“ die Monologe bayerischer und türkischer Frauen zu einem beklemmend dichten Stationendrama in vier Lebensabschnitten.“

Gabriella Lorenz, Abendzeitung, 17. 11. 05

„...durch das geniale, dramaturgische Reißverschlussprinzip aus beiden Stücken ergibt sich eine frappante Ähnlichkeit dieser scheinbar vollkommen fremden Lebenswelten in einander angeblich so fremden Kulturen“

Rosemarie Böltz, Deutschlandfunk, 16. 11. 05

„Stark ist der Eindruck des engagierten Spiels zwischen Fügung und Revolte“

Teresa Grenzmann, Münchner Merkur, 17. 11. 05

„... man spürt etwas von der unbändigen Kraft dieser Frauen, die den Kampf um ein Stück eigenes Leben trotz allem niemals verloren geben.“

Silvia Stammen, Süddeutsche Zeitung, 24. 11. 05

Meine Mutter_Deine Tochter authentisch recherchierte Bilder von Müttern und Töchtern aus verschiedenen Nationen , im Studio1 der Muffathalle Januar 2009

Schicksale, die deutsche Nachkriegsgeschichte erzählen. „Meine Mutter_Deine Tochter“ ist eine Recherchereise, auch für jeden einzelnen Zuschauer, innig und wahrhaftig, aber nie kitschig.

dil Münchner Merkur

Der überbreite Industrieraum des Studio1 im Muffatwerk mit seinen imposanten denkmalgeschützten Sprossenfenstern lässt Spiegelungen zu, stellt Verbindungen her zur Vergangenheit mit ihren sozialpolitischen Umbrüchen: Schopohl hat nicht nur eine sensible Wahl des Spielorts getroffen. Einmal mehr zeigte sie sich in diesem zugleich sehr persönlichen und doch grenzüberschreitendem Projekt des Theaters Fisch und Plastik als eine

Künstlerin, die Psychologie, Politik und Poesie auf bewegender Weise zusammenbringen kann.

Eva Maria Fischer; Deutsche Bühne 2009

Fenster in der Nacht ; im Haus 19 in der Bayern Kaserne; Heidemannstr.

In seiner jüngsten Produktion »Fenster in der Nacht« unternimmt FUP mit dem Publikum eine Reise an den Rand der Stadt, in die ehemalige Bayernkaserne.

Während die Zuschauer draußen im Dunkeln stehen, gehen in Haus Nr. 19 Lichter an und erlauben einen Blick auf die Menschen in den einzelnen Zimmern.

Doch was haben wir wirklich gesehen? Im zweiten Teil streifen die Zuschauer durch die verlassen Räume. Kein Mensch da, nur sparsame Möblierung, ein paar spezifische Gegenstände (Ausstattung: Lucia Nußbächer) - und: Stimmen. Die Stimmen der Verschwundenen, und das ist der eigentliche Clou der Performance, die auch mit starken Darstellern punktet, erzählen eine ganz andere Geschichte und machen klar, wie Bilder täuschen können.

Der Film, der beim Anschauen in unseren Köpfen entstand, hat meist nicht viel mit dem zu tun, was wirklich hinter den Bildern liegt. ..alle Lebensausschnitte handeln von Flucht: vor Krieg, vor Diktatur, vor Not, vor dem Leben, vor sich selbst. Schopohls Experiment mit den verschiedenen Formen der Wahrnehmung eröffnet dem Zuschauer die Erkenntnis, dass es sich lohnt, einen Blick hinter das Offensichtliche zu werfen.

Christiane Wechselberger ; Münchner Feuilleton ; August 2012

„Die Wellen_ oder auf der Suche nach dem verlorenen Ich“ nach Virginia Woolf ;
10. März 2015

Nicht weniger als den Strom des Lebens selbst wollte Virginia Woolf in ihrem experimentellen Roman „Die Wellen“ von 1931 nachzeichnen. Basierend auf diesem lassen uns Eos Schopohl und die Company Theater Fisch und Plastik im Werk München teilhaben an den inneren Monologen von sechs Menschen, die zusammen aufgewachsen, ihrer Wege gehen und die der Tod ihres gemeinsamen Freundes Perceval noch einmal zusammenbringt.

Die Aufführung spürt in sehr sparsam bebilderten Reflexionsschleifen dem Konstrukt namens Identität nach. Es ist eine Aufführung, die aufmerksame Zuhörer braucht. Doch wenn man sich dem Fluss der Worte hingibt, entwickelt dieser melancholische, sprachkonzentrierte Abend eine schmerzlich berührende Sogkraft.

Petra Hallmayer SZ März 2015